

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zahlung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auschl. Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unvollständig eingehende Manuskripte
ist keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Erlaubnisgabe:
„Saale-Z.“ gestattet.
Verleger der Redaktion Nr. 1140:
Gebrüder Schönteufel, Nr. 176; Verlags-Gebrüder
Schönteufel, Nr. 226b.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unserer Annahmestelle
und allen Annahmestellen entgegen-
genommen. Reklamen die Seite 75 Pfg.
Erhöhten insbesondere einmal,
Sonntags und Feiertagen
sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17;
Verlags-Gebrüder: Markt 24.

Nr. 265.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 9. Juni

1907.

Reaktion und neue Kämpfe.*

Von Prof. Dr. Otto Weidener-Verlin.

I.

Im Jahre 1799 hatte Schleiermacher seine „Neben über Religion an die Gelehrten unter ihren Verächtern“ geschrieben. Im Jahre 1821 schrieb er in der Vorrede der 3. Auflage dieses Werkes also: „Die Zeiten haben sich so auffallend geändert, daß man es eher nötig finden sollte, ihnen zu schreiben an Frömmelnde und Buchhabende, nicht an unruhig und lieblos verdamnende Über- und Uebergläubige.“ Dieser Umschwung hatte verschiedene Ursachen. Einmal die Romantik. Sie hatte den Terrorismus der Restauration gebrochen, hatte dem süßlichen Herzen wieder zu seinem Rechte verholfen. Dann hatte die Philosophie die selbstherrliche Vernunft des aufgeklärten Individualismus gemindert und den Blick erschlossen für die Vernunft der Geschichte, für das Wahre und Schöne in Sitte und Glauben der Väter, in der Eigenart des nationalen Lebens und der volkstümlichen Kirche. Und dazu kam dann der Ernst der Zeit, das Unglück des Vaterlandes unter dem Napoleonischen Druck, und dann die Vereinerlichung der Volkserziehung und die dankbare Freude über die gelungene Befreiung von der Fremdherrschaft, die der fromme Sinn als eine göttliche Sühnung empfand. So erwachte in weiten Kreisen ein neues religiöses Leben, das sich ausdrückte in der blühenden Nationalromantik, die zunächst an die Grenzreligion des volkstümlichen Pietismus und an seine biblische Glaubensweise hielt, ohne sonderlich Gewicht zu legen auf die spezifisch kirchlich-konfessionellen Dogmen. Dabei konnte es aber nicht bleiben. Das neue erwachte religiöse Gefühl bedurfte seiner Selbstbehauptung fester Formen und die fand es natürlich eben nur in den geschichtlich ausgeprägten Glaubensformen der einzelnen Konfessionen. So wurde das neuere religiöse Leben bald auch zur Restauration und neuen Wertschätzung des Dogmengebäudes und der kirchlichen Gemeinschaft. Das ist ein Vorgang, der in der Geschichte sich so oft wiederholt, daß man darin eine typologische Gesetzmäßigkeit wahrnehmen kann. Diese neue kirchliche Haltung nun wohl an und für sich in gebundenen Bahnen sich entwickeln können, wenn sie ein Betätigungsfeld für ihren latenten, für ihre stillen Kräfte im politischen Leben gefunden hätte, im Aufbau eines volkstümlichen Staats- und Gesellschaftslebens. Aber dieses war ihr verweigert, da die schönen patriotischen Hoffnungen der Freiheitskriege unter der schänden politischen Restauration zur Nichtigkeit verurteilt waren. Dabei erschöpfte sich nun naturgemäß der religiöse Latenzdrang in der Propaganda für den pietistisch-kirchlichen Glauben, in der Bekämpfung der Nationalisten, die sich natürlich um ihre Existenz wehrten, und so kam es bald zu den kirchlich-politischen Machtkämpfen einer Reaktion, die in der Wahl ihrer Mittel für ihre vermeintlich heiligen Zwecke nicht weniger als skrupellos war. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ist erfüllt von dieser Art Machts- und Gewalttätigkeit immer wachsenden Reaktion, die ihrerseits natürlich wieder eine Verstärkung der Opposition zur Folge hatte, die teilweise bis zum Bruch mit der Landesregierung führte. Sogar bis zum Einzelnen näher an König Friedrich Wilhelm III. hatte von Anfang seiner Regierung an die Union der Lutheraner und Reformierten

Kirche im Auge. Das Reformationsjubiläum des Jahres 1817 gab den Anlaß zu dem Aufruf, der die praktische Vereinigung dieser beiden Konfessionen zu einer evangelischen Kirche empfahl, ohne sie übrigens aufrufen zu wollen. Der Gedanke fand allgemeinen Beifall und kam zur Vornahme in Preußen und anderen protestantischen Ländern, Baden und Palz. Bald darauf aber wollte der König sein Unionswerk fördern durch die Einführung einer von ihm selbst verfaßten kirchlichen Liturgie. Dagegen erhob sich ein allgemeiner Widerpruch, der in den Kreisen des neu-erwachten Lutheriums zum Widerstand gegen die Union überhaupt wurde. Mit den lutherischen Dogmen erwachte eben auch der scharfe, intolerante Dogmatismus der lutherischen Theologen. Die eifrigen Befürworter dieser Richtung erklärten die Union für ein Werk des antichristlichen, unförmlichen, revolutionären Geistes. Und die Gemeinden, die sie hinter sich hatten, wollten sich ihnen selber nicht nehmen lassen. Eine königliche Kabinettsorder von 1834 suchte zwar zu beschwichtigen durch die Erklärung, daß durch die Union die Geltung der beiderseitigen Bekenntnischriften nicht aufgehoben werden solle. Der Erfolg war nur der, daß durch diese halbseitige Verwahrung in den Reihen der Gegner doch nicht gebrochen, sondern eher verstärkt wurde. Und die Gewaltmaßnahmen, die die Regierung nun gegen die widerständigen Geistlichen und Gemeinden ergriff, reizten diese natürlich mehr und mehr und trieben sie schließlich zur Loslösung von der unionistischen Landeskirche und zur Bildung einer eigenen altlutherischen Sekte.

Während dieser Wirren starb König Friedrich Wilhelm III. und mit seinem Sohn Friedrich Wilhelm IV. kam der Romantiker aus den Thron der Hohenzollern. Und damit, also vom Jahre 1840 ab, kam die orthodox-pietistische Partei, die schon bisher unter dem Krönprinzen eine einflussreiche Nebenregierung geführt hatte, zur unumschränkten Herrschaft in Preußen. Ihr theologischer Führer war Bengelberg, Professor in Berlin, der als Redakteur der „Evangelischen Kirchenzeitung“ durch seine Demagogie und Verdammung aller nicht orthodoxen Theologen ein rohes Schredensregiment ausübte, unterstützt von den Gebrüder Gerlach, von Stahl, Eichhorn, Naumer, die durch ihre amtliche Stellung und hohen Konnexionen in der Lage waren, die weltlichen Machtmittel in den Dienst der kirchlichen Reaktion zu stellen. In welcher Weise diese betrieben wurde, kann ich der Kürze der Zeit halber nicht genauer darlegen, ich empfehle zur näheren Kenntnis dieser höchst unrentablen Periode der neuesten Kirchengeschichte Strauß' s treffliche Biographie von Richard Rothe, den zweiten Band. — Einen Höhepunkt erreichte das Unwesen in den fünfziger Jahren, als nach dem Wähligen der Erhebung von 1848 der Hochdruck der politischen Reaktion noch hinzu kam zu der kirchlichen. Damals geschah es, daß orthodoxe Berater des Königs diesem den Bruch seines Eides auf die Landesverfassung als gottvolgesegnete Tat anriefen; daß die Karriere der Beamten geradezu abhängig gemacht wurde nicht von ihrer Tüchtigkeit, sondern von ihrer kirchlichen Stellung; daß man an die Unwissenheit ohne weiteres die Forderung der Umkehr der Wissenschaft zum Glauben richtete; daß man die protestantischen Dissidenten wie politische Widersacher politisch überwand und drangsalirte. Wunden, die trotz seiner romantischen Liebhabereien protestantischer Christ und deutscher Protestant geblieben ist, charakterisierte diese Zeit in seinem bedeutsamen Wunde: „Die Zeichen der Zeit“ also: „Mißtrauen ist geboren, Bangigkeit erfüllt treue Gemüter, die Lebenden sind geteilt und verwirrt, die Fakultäten geküßt, und die theologischen Kandidaten sinken auf eine immer tieferen Stufe der Bildung herab, selbst den katholischen

gegenüber. Das Ziel des Stabilität Programms kann nicht zweifelhaft sein: Knechtschaft unter dem lägenhaften Schein der Freiheit.“ Dies die Charakteristik Bunsens, die leider nur zu richtig war.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.
— Kaiser Wilhelm verließ dem zweiten Sohne des Königs von Sachsen, dem Prinzen Friedrich Christian, den Sachsen-Orden. Der preussische außerordentliche Gesandte Prinz von Stolteberg-Deckebüngen wurde im Dresdener Schloß empfangen und überreichte dem König von Sachsen die Insignien des Ordens.
— Freitagabend fand in Potsdam bei den krongrinalichen Gerichten im Marzowparks ein Dinner statt, wozu u. a. geladen waren: die Deputation des spanischen Humanitäts-Drugs-Regiments, Prinz und Prinzessin Salas-Galim, Fürst und Fürstin Schöenburg-Baldenburg, der spanische Militärrat Major Alvaros de Alvaros und einige andere Militärs. Nach der Tafel wurde musikalische Unterhaltung, wobei Geroline Farara, von Strauß und Knüpfer mitwirkten.
— Dem Geh. Oberregierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium des Innern, Seeligfried Paul Hermann, ist der erbliche Adel verliehen worden.
— Der Gesandte in Marokko, v. Klotz, ist aus Tanger in Berlin eingetroffen.
— Die außerordentliche preussische Gesandtschaft wird heute von Petersburg ihre Reise nach Berlin fortsetzen.

Kaiser Wilhelm und der Zar.
Petersburger Blätter berichten von einer im Laufe des Sommers bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in den deutschen Gewässern, der politisch große Bedeutung beizumessen sei.

In der Koburger Kirchenfrage
wird dem „Gothaer Tagblatt“ aus Koburg mitgeteilt: „Amlich wird bekanntgegeben, daß Generalauspräsident D. Wachsen über den 1. Juli hinaus weiter im Amte bleiben werde.“

Die Schiffahrtskassen.
Die zweite winteregelmäßige Kammer hat gestern die Beratungen über die Frage der Erhebung von Schiffahrtsgebühren und über die Konstitution des Nedars zu Ende geführt und sowohl die bereits gemeldete volksparteiliche Resolution wie auch den sozialdemokratischen Antrag, der sich gegen die Aufhebung der Schiffahrtsgebühren bezieht, an die Plenarversammlung verwies. Im Laufe der Debatte wies Minister Dr. v. Weischedel darauf hin, daß Preußen in den Verhandlungen großes Entgegenkommen gezeigt habe und daß Württemberg, aber auch andere Staaten, bis jetzt keinen Grund hätten, sich über Preußen zu beschweren.

Der Fall Grundinger.
Das erstinstanzliche Obergericht in Bamberg hat dem zum Landtagsabgeordneten gewählten Max Grundinger den Wahlzettel mitgeteilt, wonach er auf seine Kosten für die Dauer der Landtagskassation eine Vertretung erhalten werde.

Parlamentarisches.
— Der freisinnige Landtagsabgeordnete für Meißen, Meißner, ist gestern morgen in Kiel gestorben.

Beer und Platte.
— Kaiserliche Marine. Flucht „Fingau“ ist am 7. Juni in Cuxhaven eingetroffen und geht am 9. Juni weiter nach Butzau.

* Wir entnehmen diesem Artikel mit Erlaubnis des Verlags J. F. Schönteufel den Auszug aus dem neuen Werke von Prof. Dr. Weidener „Die Entwicklung des Christentums von den Ursprüngen bis zur Gegenwart“. Preis brosch. 4 M., in Leinw. geb. 5 M.

Heuiletton.

Goethe als Wetterprophet.

Die Meteorologie ist eine gar launische und unberechenbare Wissenschaft, die mit ihren jähen Ueberrassungen und eigenwilligen Phänomenen schon manchen ernsten Gelehrten wehlich geneht hat und erst in den letzten Pfingsttagen den Wetterberichten zum Trotz ihre eigenen, wenig erschulichen Wege gegangen ist. Aber nichtsbefeholiger zieht dieses ewig wechselnde, ungewisse Reich der Luft und Wolken den Forscher der Natur magisch an, zwingt ihn immer wieder den Rätseln der Witterung, die sich in den mannigfaltigen Formen der Unruhe so eindringlich und doch geheimnisvoll offenbaren, die Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der letzte von Max Morris herausgegebene Band der damit endlich vollständig gewordenen monumentalen Jubiläumsgabe von Goethes Werken, der auch Goethes Schriften zur Meteorologie in überaus schöner Form darbietet, erinnert gerade jetzt daran, welche Fülle von Arbeit und Zeit, was für zahlreiche Aufsätze und Entwürfe der große Dichter auch den Problemen der Witterungsgeschichte gewidmet. In der Einleitung zu seinem dreizehnten, Versuch einer Witterungsgeschichte (1826) ordnet er die beständig sich wandelnden Wettererscheinungen in sein Gesamtbild der Natur ein, wenn er sagt: „Das Wahre, mit dem Stillen identisch, läßt sich niemals von uns direkt erkennen; wir schauen es nur im Abglanz, im Symbol, in einzelnen und begrenzten Erscheinungen, wir werden es gewahr als unbegreifliches Leben und können dem Wunsch nicht entsagen, es dennoch zu begreifen. Dieses gilt von allen Phänomenen der sichtbaren Welt; wir aber wollen diesmal nur von der schwer zu fassenden Witterungsgeschichte

sprechen.“ Goethe selbst war gegen alle Einflüsse der Temperatur höchst empfindlich; in seiner Schmidt nach Italien lag ein gut Teil Verlangen nach Sonne und Wärme, die ihm die nordische „Nacht und Nebelwelt“ nicht so reich bieten konnte. „Der Mensch, der alles notwendig auf sich bezieht“, sagt er einmal, „unterliegt nicht, sich mit dem Wahne zu täuschen, daß wirklich das All, dessen Teil er freilich ausmacht, auch einen besonderen merklichen Einfluß auf ihn ausübe.“ War er auch nicht in dem Maße vom Wetter abhängig, wie S. B. Abel Levin, deren ganzes Lebensgefühl nach Himmel, Erde und Regenwolken aufs feinste sich abstimme, so fühlte er sich doch ergriffen „von jedem Druck der Luft“, den der gewöhnliche Mensch kaum bemerkt, „denn es gehört eine kräftliche Natur dazu, um gewahr zu werden, es gehört schon eine höhere Bildung dazu, um zu beobachten diejenige atmosphärische Veränderung, die uns das Barometer anzeigt.“ Die mit Hilfe des Barometers gewonnenen Tatsachen nun erheben ihn für die Wetterbeobachtung als die allerwichtigsten. Er stellte eine Theorie auf, die sich auf die Hypothese stützte, daß das Barometer auf verschiedenen Stellen der Erde im Laufe eines Monats völlig gleichartige Schwankungen ausführe. Diese Annahme hat sich auf Grund eines reichen, von der neueren Forschung beigebrachten Beobachtungsmaterials als unrichtig herausgestellt, aber auch hier hat erst Goethe den Weg zur Erkenntnis der Wahrheit gewiesen, indem er forderte, „daß man Nachrichten von Barometerständen sammelte, die gleichzeitig in gleichen Meridianen und Breitengraden angefertigt wären, und da würde es alsbald viel Aufklärung werden, wenn man die Erfahrungen sogleich in graphischen Darstellungen vor Augen legte.“ So ist Goethe der erste Anreger unserer modernen Wetterkarten und Wetterberichte geworden; ja auch die Möglichkeit einer wissenschaftlichen

Wetterprognose in bescheidenen Grenzen, wie heute durch die telegraphischen Berichte der Beobachtungsstationen geboten wird, hat er vorausgesehen: „Das Steigen und Fallen des Barometers deutet auf eine Ursache, deren Wirkung erst später hervortritt, wie denn vielfach in ein und demselben Lokal bei un verändertem Barometer täglich und stündlich angelegte Beobachtungen zur Uebereinstimmung führen; daß man 24 Stunden vorher die Witterung voraussagen könne.“ Bei allen Wetterprognosen aber lehnt Goethe jeden Einfluß der Planeten und besonders des von J. B. Später so stark hervorgerufenen Mondes ab. Auch darin ist er ein Vorläufer der modernen Meteorologie, daß er die Witterungsercheinungen nur aus den von der Erde selbst geschaffenen Bedingungen erklären will. Und Goethe blieb beim bloßen theoretischen Spekulieren nicht stehen; er machte selbst fortwährend Beobachtungen an, die erst die Nachwelt in ihrer ganzen Größe anzuerkennen können. Freilich schon reigten ihn die vielfältigsten phantastischen Formen der Wolken, die Stärke des Windes, alle die Wunder der Luft zur Beschreibung und Erklärung. Auf der ersten Schweizer Reise, in seinen italienischen Tagebüchern sind reichhaltige Aufzeichnungen zu finden, aber Ordnung und Klarheit in das verwirrende Spiel der Wolkenformen brachte ihm erst die einleuchtende Klassifikation des Engländers Howard, der die von Goethe noch um die Bezeichnung der Wolkenwand vermehrten Ausdrücke Cumulus, Stratus, Cirrus, Nimbus einführte. Der Dichter hat das Verdienst des englischen Forschers in Gedichten und Aufsätzen nicht genug rühmen können, und wirklich ward durch diese glücklichen Unterfindungen ein größerer Reichtum, eine beglückende Sicherheit in sein Naturstudium gelegt, die er in regelmäßigem Zusammenhang über die täglichen Luft- und Wolkenphänomene

Paul Schauseil & Co.

Kommanditist von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzel vermietbar).

Gegründet 1878.

Fernsprecher 31.

Zentral-Heizungen

Niederdruck-Dampfheizungen
Warmwasser-Heizungen
Trochsenanlagen.

Bade-Einrichtungen
Dampf-Kochküchen
Dampf-Waschküchen.

Hunderte von Anlagen im Betrieb.

Älteste hiesige Zentralheizungs-Firma.

Dicker & Werneburg

Halle a. S.



DIXI MOTORWAGEN



Leistungsfähigste Zwei- und Vier-
cylinder Sport- und Tourenwagen

Fahrzeugfabrik Eisenach.

Erprobt und bewährt!

Spiritus-Glühlicht-

Lampen und Brenner.

Spiritus - Verwertungen - Genossenschaft

Leipzigstrasse 43. * Halle a. S. * Leipzigstrasse 43.

Illustrierte Preisliste kostenlos!

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschküchen, Badeeinrichtungen.

Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.

Älteste Heizungs-Firma am Platze.

Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O.Schl.



Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u hält blendend weisse Wasche

Wratzke und Steiger, Poststr. 8,
kaufen altes Gold und Silber.

Zum Würzburger, Aussehan von Würz-
burger Bürgerbräu
(1/2 Str. 20. 3.)
Siphon-Versand
Wittichstr. 10, Halle a. S.

Fahrräder,

praktisch und dauerhaft, erhalten velle
Reute auch auf Teilzahlung bei
Friedrich Gronau, Danföherstr. 16.

Wieder abgebrauchte
gebrauchte **Pianos** sowie
Blüthner-
Flügel verkauft äußerst preiswert
H. Lüders,

Leipziger Hypothekenbank.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden
bereits

vom 15. Juni 1907 ab

in Leipzig an unserer Kasse, Brühl Nr. 4. 1.
in Halle a. S. bei der Bank für Handel und Industrie
Fittale Halle a. S.,
bei dem Halleschen Bankverein von Kulisch,
Knauff & Co.,

bei Herrn H. F. Lehmann,

bei Herrn Reinhold Steekner,

sowie an den sonstigen bekannten Zahlstellen spesentfrei eingelöst.

Leipziger Hypothekenbank.

Fowler'sche Dampf-pflüge,

Strassen-Lokomotiven,
Dampf-Strassenwalzen,
Strassen-Aufreisser,

sowie Wohnwagen, Wasserwagen und Dampf-pflug-Geräte
in reichhaltiger Auswahl werden auf der

Ausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in
Düsseldorf vom 6. Juni bis 11. Juni ausgestellt.

Zur Besichtigung laden höflichst ein

John Fowler & Co., Magdeburg.

Auskunft wird erteilt:

auf dem Stande des Ausstellungsplatzes, Reihe 75,
No. 266, sowie im Hotel Breidenbacher Hof.

Zugjalousien, Rollwände,
Rolläden von Holz oder Stahl,
Holzdrahtrollo liefert unter Garantie
Hallesche Jalousie- u. Rollädenfabrik
Franz Rudolph & Co.
Fernspr. 2106. Kräusenstr. 16.



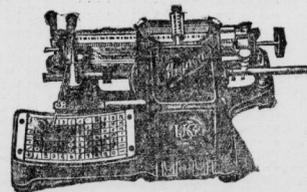
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Hausanschlüsse

an das städtische Elektrizitätswerk.

Ratschläge über zweckmässige Anordnung
der Anlagen, sowie Ankünfte über die Kosten
der Installation und über die laufenden Be-
triebs-Ausgaben werden in meinem Bureau,
Geleitstrasse 28, bereitwilligst und kostenlos
erteilt.

K. Rast, Elektrotechniker,
Telephon Nr. 169.

Mignon - Schreibmaschine



Fabrikat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.

Preis: 100 Mark.

Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Friedrichstrasse No. 74.

Liebig's

Seit über 40 Jahren unerreicht.

Fleisch-
Extract.